

Eines weisen Mannes Mut  
Nähm' ich für zweier Thoren Gut.

An der Red' erkenn' ich Thoren,  
Den Esel an den Ohren.

Der Thor verhehlt zu keiner Frist,  
Was in seinem Herzen ist.

Die Thoren fühlen sich so hehr,  
Sie grüßen künft'ig niemand mehr;  
An den Eseln mag man Gleiches seh'n,  
Die niemand aus dem Wege geh'n.

#### Von Trunkenheit.

Trunkenheit thut selten gut,  
Sie betäubt und lähmt uns weisen Mut;  
Sie ist ein Raub der Sinne gar,  
Des Todes Bild, des nehmet wahr.

Das Vieh, dem Gott nicht Sinn  
beschied,  
Wenn es zu Dorf vom Felde zieht,  
Erkennt doch jegliches wohl  
Haus und Hof, dahin es soll;

So trinket leider mancher Mann,  
Daß er Haus noch Hof erkennen kann:  
Die Schmach ward oft an uns geseh'n  
Und ist dem Vieh noch nie geseh'n.

Es trinken tausend sich den Tod,  
Eh' einer stirbt vor Durstes Not.

Met und Wein sind beide gut  
Für Sorge, Durst und Armut.

#### Von Freunden.

Ein Freund ist besser nahebei,  
Als in der Ferne wären drei.  
Erworb'ner Freund half aus der Not,  
Wo kein Blutsfreund Hülfe bot.  
Gewisser Freund, versuchtes Schwert,  
Sind in Nöten Goldes wert.

Solang die Säkel klingen,  
Sieht man Freunde näher bringen;  
Verlieren sie ihr Klingen,  
Ist es aus mit ihrem Dringen.

Der meint es mit dem Freund nicht gut,  
Der alles gutheißt, was er thut.

#### Von Erkenntnis.

Mancher wähnt, er kenne mich,  
Und erkannte niemals sich.  
Kännte selbst sich jedermann,  
Den andern lög' er felt'ner an.

Der sich selber recht erkennen kann,  
Der ist fürwahr ein weiser Mann.

Wer nicht nach seinen Pflichten thut,  
Dem wird das Ende selten gut.

Wer Übel wider Übel thut,  
Das ist menschlicher Mut;  
Wer Gutes wider Übles thut,  
Das ist göttlicher Mut;  
Wer Übles wider Gutes thut,  
Das ist teuflischer Mut.

Man wird bei guten Leuten gut:  
Böse bei dem, der übel thut.